

liapornews

Zeitschrift für Architekten, Planer und Bauunternehmer

1_2016

Liebe Leserinnen und Leser,

mit Liapor bieten wir Ihnen einen multifunktionalen Baustoff mit einzigartigem Leistungsspektrum: Liapor ist wärmedämmend und wärmespeichernd und schützt vor Schall. Trotz geringen Gewichts und niedriger Dichte bietet Liapor eine außergewöhnliche Festigkeit und Stabilität. Und als Baustoff der Natur erfüllt Liapor alle Ansprüche an Nachhaltigkeit, Wohn- gesundheit und Raumklima. Auf jedes Bauvorhaben lassen sich diese Eigenschaften individuell abstimmen und je nach Anforderung ganz gezielt einsetzen. Wie das in der Praxis aussieht, zeigen Ihnen u. a. die Architektur-Highlights wie die neue Berliner Haltestelle oder das Haus in Bammental ebenso wie die Liapor-Energiespar-Wand oder die Hinterfüllung bei der Stuttgarter Großbaustelle. Gleichzeitig freuen wir uns, Ihnen mit Liapor Fundatherm eine ganz neue Produktlösung für die Dämmung erdberührter Bauteile (wie z. B. Bodenplatten) zu präsentieren. Und was das Bauen mit Liapor aus Architektensicht bedeutet, verrät Ihnen unsere neue Serie auf der Rückseite. Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen



Albrecht Richter, Verkaufsberater bei Liapor.

Ihr Albrecht Richter



Das Haus Moholy-Nagy in Dessau.

Auszeichnungen

Preisgekrönte Architektur

Die Meisterhäuser Dessau und das Karlsruher KinderUniversum wurden mit dem DAM-Preis und dem Hugo Häring Landespreis 2015 ausgezeichnet. Beide Objekte stammen vom Berliner Architekten José Mario Gutiérrez Marquez, der mit Liapor-Leichtbeton ganz besondere architektonische Ziele umsetzt (s. Interview auf der Rückseite).

Gleich zwei Objekte aus Liapor-Leichtbeton wurden kürzlich mit renommierten Architekturpreisen ausgezeichnet: das Dessauer Meisterhaus-Ensemble mit der Direktorenvilla Gropius und der Doppelhaushälfte Moholy-Nagy sowie das Kinder-Universum des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Beide Preise gingen an das Architekturbüro Bruno Fioretti Marquez Architekten in Berlin.

Prämierte Abstraktion

Die Dessauer Meisterhäuser erhielten den DAM-Preis des Deutschen

Architekturmuseums für die „städttebauliche Reparatur“ mit der exakten und dennoch abstrahierten Wiedergabe der Gebäudehüllen. Diese wurden aus 400 Kubikmetern Liapor-Leichtbeton erstellt.

Gestapelte Einheiten

Die Kindertagesstätte KinderUniversum gewann den Hugo Häring Landespreis 2015. Prämiert wurde das Konzept der distinkten, gestapelten Einheiten innerhalb des starken städtischen Volumens. Der gesamte Baukörper wurde monolithisch mit rund 800 Kubikmetern Liapor-Leichtbeton errichtet. ●

Editorial · Inhalt · News

2-3

Lösungen

Kreuzlingen (CH): Mehrzweckgebäude mit Liapor-Energiespar-Wand



4

Thema

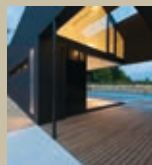
Branchenausblick 2020: Herausforderungen, Trends & Szenarien



6

Objekt

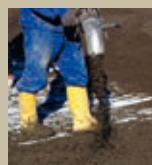
Wochenendhaus in Bammental: Findling aus Liapor-Leichtbeton



10

Lösungen

Neu: Liapor Fundatherm – Mineralische Fundamentdämmung



15

Zur liapor news-App

mit weiterführenden Links und Bildergalerien: einfach den QR-Code einscannen und mit der mobilen Lektüre beginnen.



← Zum Titel

Das Wochenendhaus in Bammental präsentiert sich als massiver, dennoch offener Bau. Mit seiner klaren Linienführung und der kompakten Gebäudeform wirkt das Haus wie ein Fels oder Findling im Wald. Errichtet wurden Wände und Dach aus Liapor-Leichtbeton in dunkler Sichtbetonoptik. Sie unterstreichen eindrucksvoll die monolithische Gesamterscheinung und sorgen im Inneren für maximalen Raum- und Wohnkomfort. Weitere Informationen zum Objekt auf den Seiten 10 bis 13.

Impressum

Impressum liapor news ist die Kundenzeitschrift der Liapor-Gruppe. Gedruckt auf chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Herausgeber Liapor GmbH & Co. KG, info@liapor.com, www.liapor.com, Werk Pautzfeld, 91352 Hallerndorf, Tel. 095 45/4 48-0, Fax 095 45/4 48-80

Verlag und Redaktion mk publishing GmbH, Döllgaststraße 7-9, 86199 Augsburg, Tel. 08 21/3 44 57-0, www.mkpublishing.de

Bilder Liapor, Bruno Fioretti Marquez Architekten, Dieter Heller, Gottlob Rommel Bauunternehmung GmbH & Co. KG, Hanns Joosten, HeidelbergCement AG/ Steffen Fuchs, Kastell GmbH, fotolia.com/KB3, shutterstock/Pavel L Photo and Video/ben bryant, bauwerk bauunternehmung GmbH/Thomas Schweigert, Thomas Fabrinsky, TKV, Wikimedia Commons/M_H.DE, ZDB/Zensen.



Tram-Haltestelle am Berliner Hauptbahnhof

Filigrane Dynamik

Die beiden eleganten, weit auskragenden Dachflächen sind das herausragende Merkmal der neuen Haltestelle am Berliner Hauptbahnhof. Die Ausführung in Liapor-Leichtbeton ermöglichte die extrem geringe Schichtdicke der Schalen, deren leichte, filigrane Anmutung durch die helle Sichtbetonoptik zusätzlich verstärkt wird.

Wer mit der Straßenbahn am Hauptbahnhof an der Invalidenstraße in Berlin-Mitte ankommt, findet sich an einer ganz besonderen Haltestelle wieder. Sie weist entlang des gesamten Haltebereichs zwei elegant geschwungene Betonschalendächer auf, die trotz ihrer dynamischen Form schlicht wirken und einen markanten Akzent im Stadtbild setzen. Die gesamte Konzeption stammt von Gruber + Popp Architekten in Berlin. „Die Haltestelle ist ein Ort der Bewegung, des Ankommens und des Abschieds“, erklären die Architekten Doris Gruber und Bernhard Popp. „Die geschwungenen Dächer symbolisieren die Bewegungen eines Taschentuchs, mit dem gewunken wird.“ Die symmetrischen, jeweils 58 Meter langen und 6 Meter breiten Dachschaalen fußen in den zentralen Treppenschachtwänden, die zur unterirdischen S-Bahn führen. Zu den Gleisen hin sind sie komplett offen, zur Straße werden sie von einzelnen Stahlträgern unterstützt. An der höchsten Stelle liegt die Unterkante der Dächer bei knapp fünf Metern.

Reduzierte Dachstärke

Errichtet wurden die Dächer aus rund 300 Kubikmetern Liapor-Leichtbeton LC45/50 D1.6 mit der

Gesteinskörnung F8 (4-8 mm) und einem Blähtonsand. Als Betonlieferant fungierte die Heidelberger Beton GmbH, der Eintrag erfolgte mittels Schüttkübeln. „Der verwendete Leichtbeton ist hochfest, aber rund 35 Prozent leichter als Normalbeton, was hier eine extrem dünne Betondicke von lediglich sieben Zentimetern ermöglichte“, so die Architekten. „Diese Bauweise unterstützt das von Leichtigkeit geprägte Erscheinungsbild der Dächer, gleichzeitig minimiert die dünne und leichte Konstruktion den Rohstoffverbrauch. Leichtbeton verfügt zudem über bauphysikalische Eigenschaften, die herkömmlicher

Beton nicht besitzt: Er ist fester, er hat eine geringere Dichte und er ist deutlich widerstandsfähiger gegen Wasser und Frost.“

Schwebende Anmutung

Die Ausführung in heller, monolithischer Sichtbetonqualität unterstreicht die filigrane, gestenartige Anmutung der Dächer zusätzlich und lässt sie gleichsam über den Bahnsteigen schweben. Während die Dachoberflächen mit einem Dachabdichtungssystem versiegelt wurden, erhielten die übrigen Sichtbetonflächen eine finale Beschichtung mit einer mineralischen Lasur. Sie bilden damit einen besonders ruhigen, homogenen Hin-

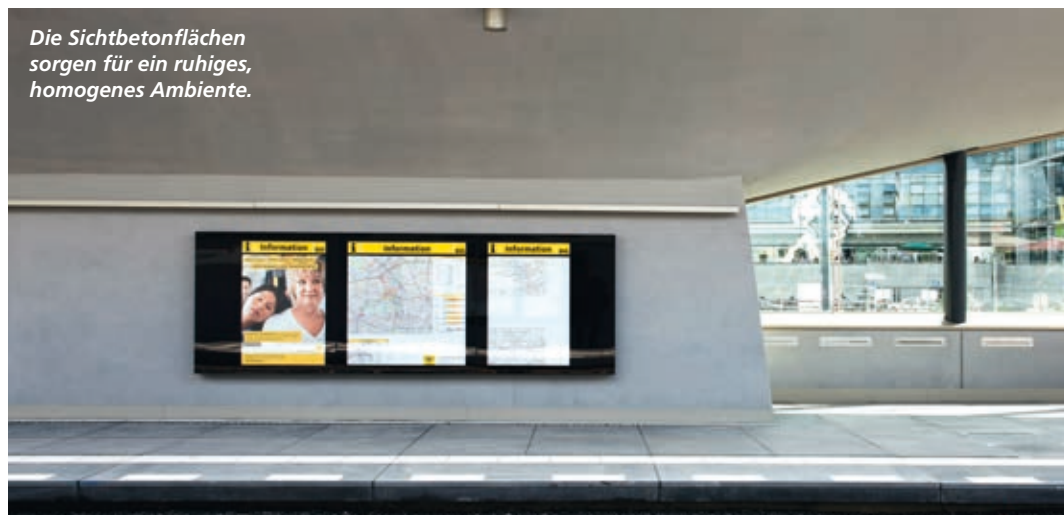
Die Ausführung in Liapor-Leichtbeton ermöglichte die besonders geringe Mächtigkeit der Deckenschalen.

tergrund, stehen gleichzeitig aber auch in reizvollem Kontrast zum anthrazitfarbenen Boden. Die auf wenige Elemente reduzierten Möbel komplettieren die ruhige und übersichtliche Atmosphäre der Haltestelle, die nach achtmonatiger Bauzeit im August letzten Jahres in Betrieb genommen wurde. ●

Weitere Informationen

www.gruberpop.de
Gruber + Popp
Architekten BDA
Bernhard Popp
Tel. +49 (0)30/68 80 96 65
office@gruberpop.de

Die Sichtbetonflächen sorgen für ein ruhiges, homogenes Ambiente.





Mehrzweckgebäude in Kreuzlingen (CH)

Mit Liapor-Elementen zum Minergie-Standard

Neben einem möglichst flexiblen Raumkonzept sollte das neue Mehrzweckgebäude in Kreuzlingen eine besonders hohe Energieeffizienz aufweisen. Umgesetzt wurden diese Anforderungen von der Kastell GmbH mit bewährten Fertigteilelementen und der neuen Liapor-Energiespar-Wand. Diese innovative Wand aus Liapor und EPS sorgt hier dafür, dass das Gebäude dem Schweizer Minergie-Standard entspricht.

Ende letzten Jahres wurde im schweizerischen Kreuzlingen am Bodensee ein ganz besonderes Objekt eingeweiht: ein dreistöckiges Mehrzweckgebäude mit über 4.000 Kubikmetern Rauminhalt, das neben Verkaufs- und Lagerräumen im Untergeschoss auch acht Großraumbüros im ersten und zweiten Stock beinhaltet. Im obersten Stockwerk befindet sich dagegen eine exklusive Penthouse-

Wohnung. Errichtet wurde das gesamte Gebäude von der Kastell GmbH in Veringenstadt, die hier nicht nur die komplette Planung, sondern auch die Erstellung des gesamten Rohbaus übernahm.

Offenes Nutzungskonzept

Und bereits im Vorfeld mussten ganz besondere Herausforderungen gemeistert werden: „Es war der Wunsch des Bauherrn, so flexi-

bel wie möglich zu bauen, um bei späteren Weitervermietungen und Umnutzungen die entsprechenden Umbaumaßnahmen und Kundenwünsche so günstig wie möglich und ohne großen Aufwand tätigen zu können“, erklärt Wolfgang Berner, Werkleiter der Kastell GmbH. „Daneben galt es, ein energetisch optimal gedämmtes Gebäude mit minimalem Energieverbrauch zu erstellen. Diese Anforderungen konnten wir mit unseren äußerst vielseitig einsetzbaren Fertigteilen optimal lösen.“ Dazu gehören beispielsweise die vom Unternehmen gefertigten Variax Spannbeton-Hohldecken, die hier mit Spannweiten von über elf Metern jede Menge Freiraum im Inneren schaffen. „Nichttragende Innenwände können nun flexibel eingezogen, aber auch wieder entfernt werden,

Der hohe Vorfertigungsgrad macht die Verbundwände besonders wirtschaftlich.

ohne dass auf eine Tragwandkonstruktion geachtet werden muss“, so Wolfgang Berner.

Innenwände aus Liapor-Elementen

Sämtliche Innenwände mit einer Gesamtfläche von rund 380 Quadratmetern bestehen dagegen aus von der Kastell GmbH hergestellten Liapor-Fertigtelementen. „Gerade unsere Liapor-Wandsysteme erfüllen höchste Ansprüche an Wärmedämmung, Schall- und Brandschutz sowie Ökologie“, erklärt Wolfgang Berner. „Gegenüber Normalbeton sind die Liapor-Fertigteile außerdem wesentlich leichter, was die Herstellung besonders großflächiger Elemente ermöglicht.“ Hier beträgt die Innenwandstärke 24 Zentimeter.

Liapor-Energiespar-Wände als Gebäudehülle

Für die besonders hohe Energieeffizienz des Objekts sorgt dagegen die Gebäudehülle selbst. Denn um im Bereich der insgesamt rund 630 Quadratmeter großen Außenwände ein Maximum an Wärmedämmung, Massivität und Schutz vor Schall und Brandgefahren zu erzielen, kam ein spezieller Wandaufbau zum Einsatz: „Sämtliche Außenwände wurden als 40 Zentimeter starke Liapor-Energiespar-Wände umgesetzt. Es sind Fertigteile aus haufwerksporigem



Dank der Liapor-Energiespar-Wände entspricht das Gebäude dem Schweizer Minergie-Standard.



LAC 6 Liapor-Leichtbeton, die neben der Blähtonsschicht auch eine durchgängige Lage aus EPS-Hartschaum und Blähglas aufweisen. Diese Schicht erhöht die an sich schon sehr gute Dämmwirkung der Wandelemente nochmals erheblich“, so Wolfgang Berner. „Es ist eine massive, dennoch dampfdiffusionsoffene Wand, bei der die Liapor-Schale die tragende Funktion übernimmt. Dank der Kombination aus Liapor und EPS als Dämmputzsystem entfällt eine zusätzliche bauseitige Dämmung, etwa in Form eines herkömmlichen Wärmedämmverbundsystems.“ Je nach Anforderung an Energieeffizienz und Wärmedämmung lassen sich Wandstärken mit unterschiedlichen U-Werten fertigen. Die Fertigung der Liapor-EPS-Wand erfolgt bei der Kastell GmbH in zwei Schritten: Zuerst

wird in der liegenden Schalung die Liapor-Schicht eingebracht, anschließend kommt darauf die zweite Dämmschicht aus EPS und Blähglas. Beide Materialien werden kraftschlüssig miteinander verbunden und weisen keinerlei Fugen oder Wärmebrücken auf. Während die Liapor-Schicht immer 20 Zentimeter stark ist, kann die Dicke der EPS-Schicht variabel an die jeweiligen Effizienzanforderungen angepasst werden. Verfügbar sind Gesamtwandstärken von 28, 30, 36,5 und maximal 40 Zentimetern mit entsprechenden U-Werten zwischen 0,34 und 0,24 W/m²K. Wie bei den herkömmlichen Liapor-Wandelementen lassen sich Fenster und Türen bereits vor der Rohbaumontage erstellen, und auch die Öffnungen und Wandschlitze

für die Haustechnik sowie Leerrohre und Leerdosen für die Elektroinstallation sind bei Lieferung bereits integriert.

Energieeffizienz mit eigener Zulassung

Die innovative Kombination von Liapor-Blähton und EPS-Schicht, für die die Kastell GmbH auch eine eigene Zulassung erhielt, erfüllt hier bei einer Stärke von 40 Zentimetern und einem U-Wert von 0,24 W/m²K auch die Anforderungen des Schweizer Minergie-Standards. Damit rangiert dieser Aufbau in Sachen Energieeffizienz auf einer Ebene mit dem Liapor NeoStone, der ja zwischen seinen Blähtonsschalen ebenfalls eine Wärmedämmschicht aus EPS-Hartschaum aufweist – und mit dem sich auch die Vorgaben der aktuellen Ener-

gie-Einsparverordnung und die Anforderungen an KfW-Effizienzhäuser und ggf. auch an Passivhäuser leicht erfüllen lassen.

Schneller, wirtschaftlicher Baufortschritt

Mit den Spannbeton-Hohldeckeln, den Liapor-Innenwandelementen und dem speziellen Außenwandaufbau ließen sich so die besonderen Anforderungen des Bauherrn optimal umsetzen. „Gleichzeitig sorgten auch hier der hohe Vorfertigungsgrad und die hohe Passgenauigkeit der Elemente für einen besonders schnellen und wirtschaftlichen Baufortschritt“, so Wolfgang Berner. Schließlich betrug die reine Rohbau-Montagezeit hier gerade einmal 15 Arbeitstage. Das neue Objekt zeigt damit eindrucksvoll, wie sich mit Liapor und den Kastell-Systemlösungen moderne und funktionale Gebäude wirtschaftlich errichten lassen, die zudem mit besonderer Hochwertigkeit, Energieeffizienz und Langlebigkeit punkten. ●



Weitere Informationen

www.kastell.de
Kastell GmbH
Wolfgang Berner
Tel. +49 (0)7577/3090
post@kastell.de

Herausforderungen, Trends und Szenarien

Branchenausblick 2020

Der Zuzug in Ballungsräume, der demografische Wandel, steigende Energieeffizienzansprüche und die zunehmende Digitalisierung sind die Faktoren, die die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft in den nächsten Jahren entscheidend prägen. Die Anforderungen sind vielfältig, bieten jedoch der gesamten Branche langfristige Erfolgsaussichten.

Während im ersten Quartal 2016 der ifo Geschäftsklimaindex für die Stimmung der deutschen Gesamtwirtschaft sank, stieg er im Bauhauptgewerbe. Dies war auf einen neuen Rekord bei der Beurteilung der aktuellen Lage zurückzuführen. Und die Aussichten sind auch längerfristig positiv. So zeigt der kürzlich veröffentlichte Global-Construction-2030-Bericht, dass das Bauvolumen bis 2030 weltweit um 85 Prozent wachsen wird. Auch der deutsche Bausektor kann in den nächsten

Jahren stabiles Wachstum erwarten, so das aktuelle Arch-Vision-Architektenbarometer.

Bestimmende Schlüsselrends

Langfristige Prognosen sind jedoch schwierig in dieser Branche, die wie kaum eine andere stark durch regionale Besonderheiten geprägt ist und immer wieder durch Konjunkturschwankungen und nationale Programme massiv beeinflusst wird. Dennoch lassen sich langfristige Vorhersagen treffen, die sich an allgemeinen Entwicklungen und spezifischen

Branchentrends orientieren. Aktuelle Studien identifizieren demnach vier Schlüsselrends, die für die Bauwirtschaft besonders bedeutsam sind. Dazu zählen der anhaltende Zuzug vor allem in urbane Ballungsräume, die wachsende und alternde Weltbevölkerung sowie die Bereiche Energieeffizienz und Klimawandel. Insbesondere der letzte Punkt bietet in Kombination mit steigenden Nachhaltigkeitsansprüchen sowie zunehmend strengeren Energieeffizienzaufgaben jede Menge Zukunftschancen. Nachhaltig-

keit betrifft dabei den gesamten Bauzyklus, von der Planung bis zur Renovierung und letztlich dem Abriss und Wiederaufbau. Besondere Zuwächse versprechen immer noch die Renovierung des Altbaubestands und die Erstellung von energiesparenden Häusern. Damit gehört die Baubranche in Deutschland zu den großen Gewinnern des Klimawandels und den daraus resultierenden Entwicklungen, so ein Gutachten von Deutsche Bank Research. Generell spielen für die Branche auch die Globalisierung und die sich daraus entwickelnden Märkte eine wachsende Rolle. →

Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.:

„Zuversichtlich in die Zukunft“

Nach einem im Vergleich zu 2013 und 2014 eher verhaltenen 2015 blicken wir mit Zuversicht in die Zukunft. Dies gilt insbesondere für das Jahr 2016, wo wir aus heutiger Sicht von einem Umsatzwachstum im Bauhauptgewerbe von 3,0 Prozent ausgehen. Dieses Wachstumstempo erwarten wir für den Hochbau und Tiefbau gleichermaßen. Größter Treiber ist der Wohnungsbau, der letztes Jahr entgegen aller Erwartungen nur um zwei Prozent gewachsen ist. 2016 rechnen wir im Wohnungsbau dagegen mit einem Umsatzwachstum von fünf Prozent, und auch die langfristige Perspektive ist im Wohnungsbau gut. In diesem Jahr kommen knapp 290.000 Wohnungen insgesamt neu auf den Markt. Das entspricht zwar einer Steigerung von 80 Prozent gegenüber dem Tiefststand in 2010, ist aber immer noch zu wenig. Schließlich ist preiswerter Wohnraum gerade in den Ballungsräumen knapp, die Binnenwanderung in Städte und Metropolregionen hält an und die Zahl der Flüchtlinge steigt. Diese Faktoren erfordern die Fertigstellung von jährlich mehr als 400.000 Wohnungen. Davon entfallen ca. 100.000 auf die unterschätzte Entwicklung bei der Zuwanderung und ca. 50.000 auf den Nachholbedarf infolge

der Unterproduktion der vergangenen Jahre. Noch nicht eingerechnet sind darin der ohnehin bestehende Baubedarf aus der demografischen Entwicklung und der Ersatzbedarf an Wohnraum.

AfA-Erhöhung

Um die Investitionen in den Wohnungsneubau zu erhöhen, bedarf es aus unserer Sicht vielerlei Maßnahmen. Dazu gehört eine generelle Erhöhung der linearen Absetzung für Abnutzung (AfA), die mit derzeit zwei Prozent nicht mehr zeitgemäß ist. Aufgrund der fortdauernden Technisierung der Gebäude überwiegt der Anteil von Bauteilen mit einer Nutzungsdauer von deutlich unter 50 Jahren. Eine generelle Erhöhung der Abschreibung im Mietwohnungsneubau ist daher ein notwendiger Schritt, um mehr Mietwohnungen auf den Markt zu bringen, die mit mittleren Einkommen bezahlbar sind. Das Bundeskabinett hat mittlerweile einen Gesetzentwurf für eine degressive AfA beschlossen. Danach sollen in den ersten drei Jahren 35 Prozent der Baukosten steuerlich geltend gemacht werden können. Zum aktuellen Zeitpunkt bleibt noch abzuwarten, ob Bundestag und Bundesrat dem zustimmen.

In die richtige Richtung weist die Verdopplung der Fördermittel des Bundes für den sozialen Wohnungsbau für die Jahre 2016 bis 2018 auf jeweils eine Milliarde Euro. Um langfristig den Wohnungsbau voranzubringen, sollten die Planungs- und Genehmigungsverfahren deutlich verkürzt werden. Hier schlagen wir vor, dass Bund und Länder sogenannte Typenhäuser definieren, die nicht mehr im Einzelfall geprüft und genehmigt werden müssen. Diese Häuser wären nicht nur schneller verfügbar, sondern auch preiswerter, langlebiger und damit auch nachhaltiger.

Bund-Budget steigt

Im Gegensatz zum Wohnungsbau zeichnet sich im Wirtschaftsbau kurz- und mittelfristig keine Belebung der Investitionstätigkeit ab. Auch wenn der Wirtschaftstiefbau im letzten Jahr ein Plus von drei Prozent aufweisen konnte und sich beispielsweise das erhöhte Investitionsbudget der Deutschen Bahn längerfristig positiv bemerkbar machen dürfte, bleiben die Aussichten im Wirtschaftshochbau verhalten. Zuversichtlicher kann man dagegen wiederum im Bereich des öffentlichen Baus in die Zukunft blicken. Besondere Impulse setzt die Tatsache, dass der Bund seine Investitionen in Straßen,



Rechtsanwalt Felix Pakleppa.

Schienen und Wasserwege von 10,6 Milliarden Euro auf 12,1 Milliarden Euro, also um 14 Prozent, anheben und das Budget bis 2018 auf gut 13 Milliarden Euro stetig ausbauen wird. Daher kann man allein in 2016 von einer Umsatzsteigerung im öffentlichen Bau um vier Prozent ausgehen. Beim Ausblick auf 2020 besteht allerdings die Sorge, dass sich der Stau der kommunalen Investitionen noch verschärfen wird. Zwar stellt der Bund im Rahmen des Entflechtungsgesetzes bis 2019 über die Länder jährlich 1,33 Milliarden Euro für die Gemeindeverkehrsfinanzierung bereit. Werden diese Mittel jedoch von den Ländern bereits verrechnet, läge die finanzielle Förderung kommunaler Verkehrsprojekte dann allein in Länderhand und wäre künftig aus deren allgemeinem Steueraufkommen aufzubringen. Vor dem Hintergrund, dass für die Länder selbst ab 2019 eine Schuldenbremse greift, besteht die Gefahr, dass Investitionen in kommunale Verkehrswege nicht im erforderlichen Umfang getätigt werden. ●



Wandel durch Digitalisierung

Eine weitere wichtige Entwicklung ist die Digitalisierung der Bau- und Immobilienbranche. Dass sich dadurch die Bau- und Immobilienwirtschaft nachhaltig verändert, ist unstrittig. Wie Unternehmen darauf reagieren können und wie sich neue Geschäftsmodelle daraus entwickeln lassen, ist allerdings vielerorts noch ungeklärt, wie eine aktuelle Umfrage von Drees & Sommer zeigt. Dabei bietet die Anwendung digitaler Tools, Systeme und Prozesse vielfältige Vorteile, wie beispielsweise verbesserte Transparenz, Qualitätssteigerung, Zeitersparnis, höhere Wirtschaftlichkeit und Risikoreduktion. Der zunehmende Einsatz von „Building Information Modeling“ (BIM) steht derzeit exemplarisch für die Digitalisierung der Branche. Dennoch sind weitere Strategien und Innovationen gefragt, die alle Beteiligten auf das neue, digitale Zeitalter einstellen.

Ganzheitlicher Lösungsansatz

Diese Trends und Entwicklungen der nächsten Jahre bestimmen die Zukunft und damit, wie wir leben, wohnen und bauen. Die zukünftige Herausforderung der Bauwirtschaft besteht darin,

nachhaltiges Bauen, ganzheitliche Wirtschaftlichkeit sowie soziale Verantwortung und die Digitalisierung in Einklang zu bringen. Mithilfe gezielter Förderprogramme und einer noch intensiveren Zusammenarbeit zwischen Materiallieferanten, Planern, Architekten und Investoren lassen sich die vielfältigen Potenziale in der deutschen Baubranche dann langfristig erfolgreich erschließen. •

Der Bund hebt seine Investitionen in Straßen, Schienen und Wasserwege bis 2018 an.

In den nächsten Jahren wird der Wohnungsbau besonders gefördert. Pro Jahr werden 400.000 neue Wohnungen benötigt.



Dieter Heller, Geschäftsführer Bundesverband Leichtbeton e. V.:

„Anreize für private Investoren für



Dieter Heller.

Rückblickend auf das Geschäftsjahr 2015 ist festzuhalten, dass es sicherlich mit einem leichten Plus gegenüber 2014 abschließen wird. Aufgrund der politischen Rahmenbedingungen kam es jedoch nicht zum erhofften Wachstum speziell im Wohnungsbau, dem aktuell größten Treiber der Bauwirtschaft. Die Aktion „Impulse für den Wohnungsbau“, die wir auf Bundes- und

Landesebene begleiten, zeigt schon seit Jahren auf, dass die Bedarfsentwicklung im sozialen Wohnungsbau zu den brandaktuellen politischen Themen in Deutschland gehört. Der soziale Wohnungsbau wurde in den letzten Jahren sträflich vernachlässigt. Und auch das allgemeine Wohnungsdefizit hat sich gerade in Großstädten und Ballungsräumen 2015 noch einmal enorm vergrößert. Der Zuzug nach Deutschland stellt den Wohnungsmarkt vor eine zusätzliche Herausforderung.

400.000 Wohnungen fehlen

Über das PESTEL-Institut hat die Aktion „Impulse für den Wohnungsbau“ aufgezeigt, dass in den kommenden Jahren 400.000 Wohnungen fehlen, die neu gebaut werden müssen – und zwar pro Jahr. Über den schon bestehenden, aber viel zu gerin-

gen Wohnungsneubau hinaus sind jährlich rund 80.000 neue Sozialmietwohnungen notwendig. Zusätzlich noch einmal 60.000 bezahlbare Wohnungen in Gebieten mit angespanntem Wohnungsmarkt. Diese Faktoren sind sicherlich die nächsten Jahre bestimmend und machen einen langfristigen Kurswechsel in der Wohnungsbaupolitik notwendig. Dass der Bund den Ländern finanzielle Mittel für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung stellt und die Fördermittel dafür für die Jahre 2016 bis 2018 verdoppelt hat, ist der richtige Weg. Denn nur wenn private Investoren Anreize für den sozialen Wohnungsbau bekommen, ist die Versorgung breiter Bevölkerungsschichten mit bezahlbarem Wohnraum in der Zukunft gesichert. Mit den in 2015 realisierten ca. 280.000 Wohneinheiten sind wir davon zurzeit noch weit entfernt.



dern“

Wie sich der Wohnungsbau und hierbei besonders der soziale Wohnungsbau langfristig bis 2020 entwickeln wird, hängt auch in erster Linie von den durch Bund und Länder gesteckten finanziellen Rahmenbedingungen ab. Auch in den kommenden Jahren wird es ausschlaggebend sein, private Investoren zu gewinnen, die sich in diesem Geschäftsfeld betätigen. Aber auch die Kommunen sind gefordert, entsprechendes Bauland zur Verfügung zu stellen. Worüber man auch ernsthaft einmal nachdenken sollte, ist, einen bundesweit einheitlichen Grunderwerbssteuersatz, beispielsweise in Höhe von 3,5 Prozent, festzulegen, um auch hier entsprechende Anreize für das Bauen zu schaffen.

Leichtbeton als Alternative

Vor diesem Hintergrund hat die Leichtbetonindustrie das Konzept

„Nachhaltiger preiswerter sozialer Wohnungsbau“ entwickelt. Es zeigt den Kommunen, dass man mit massiver Bauweise aus Leichtbeton eine preiswerte, aber auch nachhaltige Lösung ohne Verzicht auf Normenanforderungen oder EnEV-Anforderungen umsetzen kann. Leichtbeton ist einer der faszinierendsten Baustoffe unserer Zeit, denn er weist eine perfekte Symbiose von Natur und Hightech auf. Im Kontext des nachhaltigen, preiswerten sozialen Wohnungsbaus überzeugen Mauersteine und Elemente aus Leichtbeton mit ihrer Kombination aus hervorragender Wärmedämmung, gutem Schallschutz und gesundem Raumklima. Das Konzept „Nachhaltiger preiswerter sozialer Wohnungsbau“ wird der breiten Öffentlichkeit in Kürze vorgestellt werden. Unterm Strich bleibt auch im Hinblick auf 2020 festzuhalten,

dass finanzielle Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, die private Investoren dazu bewegen, in den sozialen Wohnungsbau hineinzugehen und diesen auch durchzuführen. Denn der Bund und die Länder können alleine die Anforderungen, die in diesem Bereich vorhanden sind, nicht schultern. Abzuwarten wird auch sein, ob die Bauindustrie, die aufgrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Personal abgebaut hat, dies in Kürze so aufstocken kann, dass die erforderlichen Wohnungen auch in der Kürze der Zeit gebaut werden können. Eine weitere Forderung unseres Verbands ist es, die Rahmenbedingungen im Bereich der Normung, aber auch der Gesetzgebung so zu vereinfachen, dass zukünftig auch ein einfaches Regelwerk zu den heutigen Bau-standards führt. ●

Weitere Informationen

www.cesifo-group.de
ifo Geschäftsklimaindex

www.zdb.de
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.

www.leichtbeton.de
Bundesverband Leichtbeton e. V.

Wochenendhaus in Bammental

Findling aus Liapor- Leichtbeton

Wie ein eiszeitlicher Findling ragt das Wochenendhaus in Bammental aus dem Wald. Errichtet wurde die gesamte Gebäudehülle aus Liapor-Leichtbeton in dunkler Sichtbetonoptik. Die besondere Materialität passt perfekt zur kompakten Gebäudegeometrie und sorgt gleichzeitig für einen außergewöhnlichen Wohnkomfort im Haus.

Wenige Kilometer südöstlich von Heidelberg liegt der kleine Ort Bammental. Hier, am Rande des Naturparks Neckartal-Odenwald, wies die Gemeinde vor einiger Zeit ein Areal für Wochenendhäuser aus. Seitdem sind hier zwischen Wald und Wiesen zahlreiche Bauten für das temporäre Wohnen entstanden. Eines davon wurde 2015 fertiggestellt und präsentiert sich als markanter, dunkler Monolith mit ganz eigener Ausstrahlung. Es wirkt an sich massiv und wuchtig, fügt sich dennoch mit seiner klaren Geometrie und anthrazitfarbenen Flächigkeit diskret und leise in die Umgebung ein. Wie auch die benachbarten Objekte entspricht es mit einer Grundfläche von 65 Quadratmetern den Vorgaben des entsprechenden Bebauungsplans. Die Ausgestaltung als Langhaus mit Satteldach ergab sich aus der Tatsache, dass zum eigentlichen Wochenendhaus auch eine Garage geplant werden durfte – und die wurde als nahtlose Hausverlängerung umgesetzt. Dadurch gewann das Objekt zusätzlich an Länge und wurde stimmiger in seinen Proportionen. Alle Trauf- und Firsthöhen waren fest vorgeschrieben.

Wand und Dach aus Liapor-Leichtbeton

„Die authentische, fast archaisch wirkende Materialität lässt das Haus wie einen Felsen oder eisenzeitlichen Findling wirken, der aus dem Wald ragt“, sind sich Bauherr Thomas Schweigert und der Karlsruher Architekt Dipl.-Ing. Thomas Fabrinsky einig. Gemeinsam konzipierten sie das außergewöhnliche Wochenendhaus. Die Bauausführung übernahm der Bauherr mit seiner eigenen Baufirma, der bauwerk bauunternehmung GmbH in Reilingen. Für die besondere Materialität sorgt der Umstand, dass alle Wände

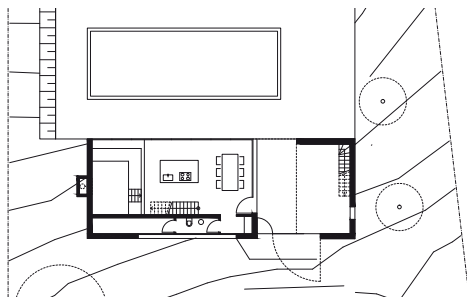
und das gesamte Dach aus Liapor-Leichtbeton in Sichtbetonoptik bestehen. Alle Bereiche wurden einschalig betoniert und aus einem Guss gefertigt. Türen und Fensteröffnungen wirken präzise in den Baukörper geschnitten, und selbst die Führung der großflächigen, verschiebbaren Glastüren ist in den Boden und die umrandende Betonkonstruktion eingelassen. Dadurch öffnet sich der Wohnraum mit Ess- und Kochbereich nahtlos zum angrenzenden Garten und zum Pool. Über zwei Stahltreppen erschließt sich das obere Stockwerk des Hauses, in dem sich Schlafräume und ein Bad befinden.

Schlanke Einschaligkeit

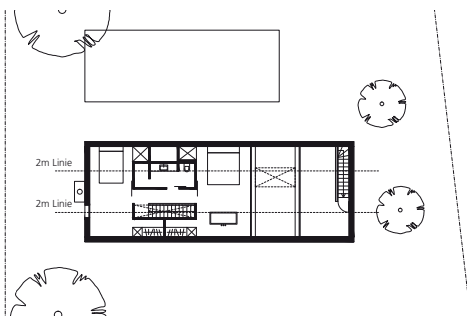
Insgesamt kamen für das Dach und die Wände des Wochenendhauses rund 95 Kubikmeter Liapor-Leichtbeton LC12/13 D1.1 mit der Gesteinskörnung Liapor 2,9E (2-6 mm) und Liapor Sand K 0-4 zum Einsatz. Die Rezeptur wurde, in Zusammenarbeit mit Liapor, vom Baustofftechnischen Labor der Betotech GmbH in Eppelheim entwickelt. Hier wurden auch zahlreiche Vorversuche durchgeführt, um das Optimum bezüglich Konsistenz und Fließvermögen gerade für die Anwendung im Dachbereich zu finden.

Die Entscheidung, den gesamten Bau aus Liapor-Leichtbeton in Sichtbetonoptik zu errichten, hatte mehrere Gründe: „Die monolithische, massive Bauweise betont einmal mehr den skulpturalen Charakter des Gebäudes“, erklärt Thomas Schweigert. „Die Verwendung des Liapor-Leichtbetons gewährleistete außerdem die gewünschte Einschaligkeit, aber auch die gewollte Schlankheit der Konstruktion. Da wir hier im Wochenendhaus-Gebiet nicht an die EnEV gebunden sind, →

Der Liapor-Leichtbeton in dunkler Sichtbetonoptik trägt maßgeblich zum archaischen Erscheinungsbild des Hauses bei.



Erdgeschoss



Obergeschoss



Porträt



Thomas Fabrinsky

Dipl.-Ing. Thomas Fabrinsky, 1964 in Ludwigshafen am Rhein geboren, gründete 2006 sein Architekturbüro in Karlsruhe. Mit seinem 14-köpfigen Team hat er sich auf den Neubau und den Umbau von Wohnhäusern und öffentlichen Bauten spezialisiert. Für seine Projekte erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter mehrmals den Preis für beispielhaftes Bauen sowie etliche BDA-Auszeichnungen guter Bauten.



Thomas Schweigert

Thomas Schweigert, 1965 in Hockenheim geboren, betreute über 20 Jahre lang bei einem renommierten Baukonzern Großobjekte im Bereich Rohbau. 2001 gründete er die bauwerk bauunternehmung GmbH in Reilingen. Mit seinem 14-köpfigen Team plant und realisiert der Inhaber und Geschäftsführer für den privaten, gewerblichen und öffentlichen Bereich entsprechende Objekte als Rohbau oder auch komplett schlüsselfertig.



wurden alle Wände und die Decke in lediglich 30 Zentimetern Stärke ausgeführt, und zwar ohne Einbußen hinsichtlich des thermischen Komforts im Hause.“

Vielfältiger Wohnkomfort

Nicht nur von der thermischen Behaglichkeit, sondern vom Wohnkomfort generell her bietet das Wochenendhaus jede Menge Vorzüge. „Im Vergleich zu einem Holzbaukörper ist der Liapor-Leichtbeton optimal schalldämmend und im Inneren des Hauses ist es ausgesprochen ruhig“, bilanziert Thomas Schweigert.

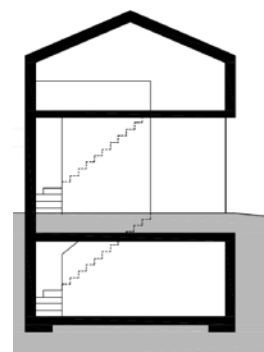
„Dazu kommt, dass im ganzen Haus ein immer ausgeglichenes, angenehmes Raumklima herrscht. Deswegen konnte hier auch auf den Einbau einer Abluftanlage verzichtet werden.“ Für das angenehme Raumklima sorgen die im Leichtbeton enthaltenen Liapor-Blähtonkugeln. Sie können als diffusionsoffenes Material Wasserdampf aufnehmen und bei Bedarf wieder abgeben.

Fugenlose Sichtbetonoptik

Bei der Errichtung der Gebäudehülle sollte, ganz dem monolithischen Erscheinungsbild ent-



Der dunkle Farbton des Liapor-Leichtbetons unterstreicht die Massivität des Hauses auf der Vorderseite. Nach hinten öffnet es sich zu Terrasse und Pool.



Querschnitt

sprechend, nicht nur auf jegliche Absätze, Fugen oder Traufbleche verzichtet werden. Vielmehr galt es, die Sichtbetonoberflächen möglichst glatt und ohne Schalstöße herzustellen. „Für die Optik wie aus einem Guss kam keine Stahlrahmenschalung zum Einsatz, sondern eine Holzträgerschalung, wo nur zwei Schalungsplatten aneinanderstoßen“, so Thomas Schweigert. Dadurch ließen sich die Schalstöße auf ganz feine, rund einen Millimeter starke Linien reduzieren, die praktisch gar nicht wahrnehmbar sind und bei Schalfelgrößen

von 7 mal 2,50 Metern sowieso nur untergeordnet am Gebäude auftreten.

Anthrazitfarbene Ausgestaltung

Um das Objekt noch mehr wie einen naturbelassenen Felsblock im Wald erscheinen zu lassen, entschied sich der Bauherr anschließend für einen Anstrich mit einer Betonlasur in einem satten Anthrazit-Ton. Damit konnten auch die wenigen unumgänglichen Anker-, Schnitt- und Anschlussstellen gerade im Satteldachbereich perfekt kaschiert werden. Die ge-

samte Außenfläche wurde final noch hydrophobiert. Nach 18-monatiger Bauzeit war im Sommer 2015 der markante Sichtbetonbau fertiggestellt. Das Ergebnis ist ein ebenso individuelles wie markantes Architekturhighlight mit starker, unverwechselbarer Ausstrahlung. Das Objekt zeigt damit einmal mehr, wie sich mit Liapor außergewöhnliche Architekturanforderungen in beispielhafter Bauweise umsetzen lassen, die nicht nur hinsichtlich Ausformung und Optik überzeugt, sondern auch exklusiven Wohnkomfort ermöglicht. ●

Weitere Informationen

Bauherr: Thomas Schweigert

Architekt: Thomas Fabrinsky, Karlsruhe

Betontechnologie: Betotech GmbH Baustofftechnisches Labor, Eppelheim

Betonlieferant: TBG Transportbeton Kurpfalz GmbH & Co. KG

Konzeption und Bauausführung: bauwerk bauunternehmung GmbH, Reilingen

Liapor-Fachberatung:
Dipl.-Ing. (FH) Albrecht Richter
Liapor GmbH & Co. KG
Tel. +49 (0)9545/448-0
info@liapor.com
www.liapor.com

Baustelle Hackstraße, Stuttgart

Hinterfüllung mit vielen Vorzügen

Bei der Bauwerkshinterfüllung in der Stuttgarter Hackstraße galt es, ein besonders leichtes, druckfestes und stabiles Füllmaterial zu finden. Gleichzeitig musste auf der engen Großbaustelle der Eintrag möglichst unkompliziert, schnell und ohne Nachverdichtung erfolgen. Die Lösung boten rund 750 Kubikmeter Liapor 2B.

Mitte Januar 2015 erfolgte der Spatenstich für den Neubau der Zentrale der Evangelischen Heimstiftung in der Stuttgarter Hackstraße. Hier entsteht ein modernes Bürogebäude mit fünf Ober- und zwei Untergeschossen, das Platz für 200 Mitarbeiter der Stiftung bieten wird. Die Ausführung des rund 18 Millionen Euro teuren Projekts übernahm die Firma Rommel SF-Bau GmbH & Co. KG in Arbeitsgemeinschaft mit der Firma Gustav Epple GmbH in Stuttgart.

Hohlraum der besonderen Art

Nach Abriss des alten Gebäudebestands begann der Bau mit der Aushebung der Baugrube. Diese reicht hier direkt an der Hackstraße bis in eine Tiefe von ca. 13 Metern. Das umgebende, anstehende Gestein in Form von Gipskeuper wurde mit Ankern und einer Spritzbetonschicht

gesichert. Anschließend erfolgte der Bau der beiden Untergeschosse in Stahlbetonbauweise. Zwischen deren Außenwänden und der Baugrubenbegrenzung befindet sich an der Rückseite des Gebäudes ein bis zu drei Meter breiter Spalt. Er wird in unregelmäßigen Abständen durch zahlreiche Schottwände segmentiert, die die Baugrubenwände zusätzlich stabilisieren.

Viele Anforderungen – eine Lösung

Parallel zum Bau der beiden Untergeschosse wurde der Hohlraum zwischen Baukörper und Grubenwand verfüllt. Zum Einsatz kamen rund 750 Kubikmeter Liapor 2B. Es ist die leichteste Schüttung von Liapor und besteht aus Rundkorn der Korngröße 4-10 Millimeter. Die Entscheidung für Liapor 2B zur Hohlraumverfüllung hatte dabei



Die druckfeste und formstabile Liapor-Hinterfüllung verringert den Umgebungsdruck auf das Gebäude.

mehrere Gründe: „Hier galt es, ein besonders leichtes Material zu finden, das formstabil und druckfest ist und den Umgebungsdruck auf das Gebäude verringert“, erklärt Claus Pörsch, zuständiger Polier der Firma Rommel. „Außerdem sollte das Material aufgrund der äußerst engen Platzverhältnisse besonders schnell und einfach einzubringen sein – ohne Zwischenlager, ohne Kran und vor allem ohne zusätzliche Nachverdichtung. Für all diese Anforderungen war das Liapor-Blähtongranulat die perfekte Lösung.“

Hocheffiziente Einblastechnik

In Abstimmung zum Baufortschritt erfolgte die etappenweise Hinterfüllung des Baukörpers in genau abgestimmten Chargen. Die Anlieferung erfolgte per Silo-Lkw, von dem aus mittels Schlauchleitung

das Blähtongranulat zielgenau in den gesamten Hohlraum verblasen wurde – ohne Förderband, ohne Kran und ohne Lager- und Transportplätze.

„Aufgrund der runden Kornform erreichte das Schüttgut praktisch ganz von allein auch die unzugänglichsten Winkel und Spalten und verfestigte sich automatisch zur dauerhaft formstabilen Kugelpackung“, erklärt Albrecht Richter von Liapor. „Dadurch erübrigte sich auch eine zusätzliche Nachverdichtung.“ Damit konnte der gesamte Rohbau termingerecht im Februar 2016 wie geplant abgeschlossen werden. Die finale Fertigstellung des neuen Bürogebäudes ist für 2017 geplant. ●



Ein Vorteil war der schnelle Eintrag ohne Zwischenlager und Nachverdichtung.

Die mineralische Fundamentdämmung

Neu: Liapor Fundatherm

Als neue All-in-one-Lösung bietet Liapor Fundatherm für jedes Fundament den idealen Schutz. Die zementgebundene, rein mineralische Blähtonschüttung punktet mit effizientem Einbau und schneller Nutzbarkeit.

Ein gutes Fundament ist die beste Basis für jedes Haus. Und wie das Haus selbst, muss auch das Fundament optimal gedämmt und geschützt sein – vor Kälte, Frost und Feuchtigkeit. Genau für diese Anforderungen gibt es ab sofort Liapor Fundatherm. Als naturbelassener, ökologisch nachhaltiger Baustoff besteht Liapor Fundatherm nur aus Zement, Wasser und Liapor-Blähton. Diese Spezialmischung mit einer Wärmeleitfähigkeit von 0,13 W/(mK) bildet die monolithische Dämmung zwischen Fundament und Erdreich.

Einzigartiges Leistungsspektrum

Liapor Fundatherm weist bei einer Rohdichte von 500 kg/m³ eine hohe Druckfestigkeit von über 1.000 kPa



auf und gleicht zudem Druckspannungen im Fundament aus, und zwar über die gesamte Lebensdauer des Hauses. Daneben gewährleistet Liapor Fundatherm eine ausgezeichnete Feuchtigkeitsregulierung, ist temperatenausgleichend und bietet eine optimale Dämmung von Schall und Wärme. Das feuerfeste, nicht brennbare Material ist außerdem resistent gegen Schädlinge.

Effizienter Eintrag

Das lose Material wird im Silo- oder Kipp-Lkw auf die Baustelle geliefert, vor Ort angemischt und in die Schalung eingebracht. Diese lässt sich auch für die Bodenplatte verwenden, deren Betonage bereits am nächsten Tag erfolgen kann.

Liapor Fundatherm eignet sich daneben auch hervorragend als

Liapor Fundatherm vereint höchste Druckfestigkeit mit maximaler Wärmedämmung.

seitliche Baugrubenhinterfüllung sowie Dämmung unter Estrich und Schwimmbadhinterfüllung. ●

Hospizanbau in Lindau

Leichtbeton mit hohem Wassereindringwiderstand

Wie sich mit Liapor auch besonders anspruchsvolle Unterbauten realisieren lassen, zeigt der neue Hospizanbau in Lindau. Hier kam ein Liapor-Leichtbeton in Sichtbetonoptik zum Einsatz.

Bei dem von Bögl Gierer Architekten in München konzipierten Anbau an das Hospizzentrum „Haus Brög zum Engel“ in Lindau sollte das Kellergeschoss monolithisch aus Leichtbeton in Sichtbetonoptik errichtet werden. Da die Gebäudebasis zeitweilig unterhalb des Grundwasserspiegels liegt, kamen hier rund 300 Kubikmeter Liapor-Leichtbeton LC25/28 D1.4 mit der Gesteinskörnung F6,5 und Liapor K-Sand 0-2 zum Einsatz, und zwar in der Ausführung Leichtbeton, mit hohem Wassereindringwiderstand. „Wir

konnten letztlich den Zementstein so dicht halten, dass die Wassereindringtiefe gerade einmal zehn Millimeter beträgt“, erklärt Marcus Winterfeld, Geschäftsführer der TKV Transportbeton- u. Kies-Verkaufsgesellschaft mbH in Kißlegg. Damit konnte der Keller Mitte 2015 wie gewünscht monolithisch in Sichtbetonoptik von der Dobler GmbH & Co. KG in Lindenberg erstellt werden. Die verwendete sägeraue Brettschalung sorgt dabei für die ganz eigene Struktur der Sichtflächen. ●

Mit Liapor-Leichtbeton ist der Keller zuverlässig vor Grundwasser geschützt.



Auf einen Espresso mit Prof. Dipl.-Ing. José Gutiérrez Marquez

„Authentische Alternative“

Vor Kurzem wurden mit den Meisterhäusern Dessau und dem Karlsruher KinderUniversum gleich zwei der Entwürfe von Bruno Fioretti Marquez Architekten mit renommierten Architekturpreisen ausgezeichnet. Im Interview erläutert der Architekt José Mario Gutiérrez Marquez in Berlin, was Bauen mit Liapor für ihn bedeutet.



„Mit Liapor kann man guten Gewissens für die Zukunft bauen.“

In den Meisterhäusern Dessau und dem Karlsruher KinderUniversum kam ja auch Liapor-Leichtbeton zum Einsatz. Welche Rolle spielt dieser Baustoff für Sie?

Leicht- oder Dämmbeton steht ganz klar für das monolithische, einschalige Bauen. Er kann gleichzeitig tragen und trennen, also sowohl statische Aufgaben übernehmen als auch durch seine Dämmwirkung vor der Außenwelt schützen. Gleichzeitig ermöglicht Dämmbeton es auch, sehr einfach zu bauen, und zwar sowohl architektonisch als auch technisch gesehen. Damit lassen sich auch viele Probleme umgehen, die mit einem Wärmedämmverbundsystem einhergehen, gerade auch in Bezug auf dessen Entsorgung. Liapor-Blähton ist dagegen ökologisch gesehen völlig unproblematisch. Damit kann man guten Gewissens für die Zukunft bauen, während die Umweltauswirkungen anderer Materialien noch gar nicht bekannt sind.

Welchen Stellenwert nimmt das monolithische Bauen mit Leichtbeton im Vergleich zu anderen Bauweisen ein?

Liapor und Dämmbeton sind Materialien und Technologien, die noch authentisch sind. Ein damit gebautes Haus sieht monolithisch aus und ist es auch. Hier stimmt das Erscheinungsbild noch mit der Bausubstanz überein, ohne Verblendungen oder andere reine optische Strategien. Insofern ist Dämmbeton heute eine authentische Alternative, mit der sich alle Bedürfnisse gleichzeitig erfüllen lassen – auch energetisch. Dabei sind die Synergieeffekte, die sich innerhalb eines Jahreszyklus durch solare Wärmegewinne und deren Speicherung in der gesamten Gebäudehülle ergeben, noch gar nicht berücksichtigt.

Wo liegen die Herausforderungen in der Praxis?

Insbesondere bei öffentlichen Auftraggebern gibt es häufig Einwände gegen das Bauen mit Dämmbeton. Diese Einwände sind jedoch unberechtigt und basieren auf Vorurteilen gegen Ungewöhnliches. Schließlich wollen ja viele Architekten nicht einschalig bauen. Bei unseren Projekten hat letztlich die Summe der Vorzüge überzeugt, beispielsweise die Dauerhaftigkeit der Gebäudehülle, die im Gegensatz zur mehrschichtigen Bauweise keinerlei Wartung erfordert. Ausschlaggebend war auch, dass die Einschaligkeit weniger Schnittstellen in Bauleitung und Konzeption erfordert und insgesamt auch weniger Konflikte zwischen den Gewerken verursacht werden.

Welche aktuellen Projekte setzen Sie gerade mit Liapor-Leichtbeton um?

Aktuell realisieren wir gerade ein Projekt am Wittenberger Schloss, wo nächstes Jahr das 500-jährige Jubiläum von Martin Luthers Thesenanschlag gefeiert wird. Im dortigen Schloss entstehen das zentrale Archiv und die Bibliothek der Evangelischen Kirche in Deutschland. Auch das Predigerseminar, das seit 200 Jahren in Wittenberg besteht, wird ins Schloss übersiedeln. Das oberste Geschoss ist hier ein Aufbau, errichtet mit Liapor-Dämmbeton. Er kommt hier zum Einsatz, weil er am besten zum monolithisch gebauten Haus passt und der Weiterbau damit dessen Geist folgt. ●

Architektenportrait

Prof. Dipl.-Ing. José Mario Gutiérrez Marquez, geboren 1958 in Rosario (Argentinien), gründete 1995 mit Prof. Dipl.-Ing. Piero Bruno und Prof. Dipl.-Ing. Donatella Fioretti das Architekturbüro Bruno Fioretti Marquez. Der Schwerpunkt des Büros mit den Standorten Berlin und Lugano liegt auf Kulturbauten insbesondere im Kontext des Bestands sowie auf Wohnungs- und Bildungsbauten. José Mario Gutiérrez Marquez lehrt an der Universität Weimar, die beiden anderen Büroinhaber haben Professuren in München und Berlin.

